

Verletzt Barbro Karlén Interessen der «Holocaust-Industrie»?

Fragen zu den Hintergründen eines Kultur-Sabotageaktes

Ungewöhnliche Androhung von Wirtschaftssanktionen

Im Vorfeld des im Rahmen der «Messe Basel» stattfindenden diesjährigen Basler PSI-Kongresses (Thema: «Wiedergeburt – Wahn oder Wirklichkeit?», 24. bis 27. November 2000) kam es zu beachtenswerten Geschehnissen: Zwei Referenten wurden, vier Monate vor Kongressbeginn, über Nacht wieder ausgeladen (siehe *Basler Zeitung* vom 22./23. Juli 2000). Dieser Entscheidung waren wochenlang briefliche und telefonische Interventionsversuche durch den Basler Theologieprofessor Ekkehard Stegemann und durch Thomas Lyssy, den Vizepräsidenten des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, sowie durch andere ehrenwerte Bürger der Schweiz vorangegangen. Auch Georg Kreis, der Leiter des Europainstituts Basel und Präsident der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus, schaltete sich in die Debatte ein. Stegemann drohte sogar mit einer Strafanzeige für den Fall, dass Karlén nicht wieder eingeladen werde und riskierte damit selbst eine Strafanzeige durch die Veranstalter – wegen versuchter Nötigung.

Ausschlaggebend für den plötzlich mitgeteilten Bescheid der Messe Basel, Karlén definitiv nicht auftreten zu lassen, waren jedoch sich abzeichnende wirtschaftliche Boykottandrohungen gegenüber dem Direktor der Messe Basel, Jürg Böhni: Bedroht war insbesondere die weltweit bekannte Uhren- und Schmuckmesse, die bei Boykotten Millionen-, wenn nicht gar Milliardenverluste erlitten hätte. Da die Uhren- und Schmuckmesse für die Messe Basel wirtschaftlich der wichtigste jährliche Grossanlass ist, gab Direktor Böhni dem massiven wirtschaftlichen Druck nach. Wer könnte dafür nicht Verständnis haben?

Bedrohte Redefreiheit

Weniger leicht verständlich ist dagegen, wie diese massive wirtschaftliche Boykott-Drohung in relativ kurzer Zeit vorbereitet und aufgebaut werden konnte. Offenbar wird Barbro Karlén in gewissen Kreisen als eine riesige Gefahr empfunden! Verletzt sie vielleicht auch gewisse wirtschaftliche Interessen? Werfen wir zunächst einen Blick auf die Argumente, die im Vorfeld der handfesten Millionen-Drohung gegen ihr Auftreten geltend gemacht wurden.

Stegemann und Lyssy «empfanden es» laut *Basler Zeitung* vom 22./23. Juli 2000 «als Anmaßung, dass hier einfach jemand in die Rolle des wohl bekanntesten Holocaust-Opfers schlüpft. Stegemann sprach von einer Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener». Lyssy äußerte die Befürchtung, dass die Shoa banalisiert werden könnte; so nach dem Motto, das sei alles gar nicht so schlimm. Und beide von der BAZ Befragten störten sich im gestern Nachmittag geführten Gespräch ganz speziell auch an der Vermarktung, welche mit dem Namen Anne Frank betrieben wurde. Barbro Karlén könne durchaus von ihrer Reinkarnation überzeugt sein. Sie sollte hingegen besser alles für sich behalten und



Barbro Karlén

nicht auf der öffentlichen Bühne erscheinen, lautete der Tipp. Hier schiebe sich doch einfach jemand fiktiv in die Geschichte und mache damit Geld, kritisierte Stegemann.»

Schließlich wurden «beim Basler Professor Erinnerungen an Benjamin Wilkomirski wach», der auch im *Europäer* kommentierte Pseudo-Erinnerungen an den Holocaust geschrieben hatte und der von der Fanatikergruppe Samuel Althofs als erster (!) «Zeuge» gegen die Glaubwürdigkeit der Holocaust-Erinnerungen Barbro Karléns ins Feld geführt worden war.

All dies ist im wesentlichen nur der schon bekannte Strauß von zwar verständlichen, aber recht oberflächlichen Meinungen, von klischeehaften bis recht abgeschmackten Vorwürfen, die Stegemann und andere bereits seit Jahren geltend machen und die in dieser Zeitschrift mehrfach kommentiert wurden. Gewiss haben Kreis, Lyssy, Stegemann und andere das Recht, ihre Meinungen öffentlich abzugeben, auch wenn sie um keinen Grad besser begründet werden, als es jetzt erneut geschehen ist. Niemand, der das Recht auf Meinungs- und Redefreiheit wirklich respektiert und praktiziert, wird sie daran im geringsten hindern wollen, schon gar nicht mittels wirtschaftlicher Sanktionen. Das ist in einer Demokratie etwas Selbstverständliches. Ein gravierendes Problem entsteht daher sofort, wenn gewisse Gruppierungen versuchen, ihre Gesichtspunkte nicht nur für das Denken – das wäre schlimm genug –, sondern auch für das Handeln resp. Nicht-Handeln anderer als die allgemein maßgebliche Norm durchzusetzen, wie das in diesem Falle mit massivem Druck geschehen ist.

Eine erstaunliche Gedankenlosigkeit

Stegemann, Lyssy und andere wollen über ihre Argumente und Einwände offenbar nicht öffentlich debattieren lassen, sondern sie auf dem schnellsten Weg in Taten umgesetzt sehen.

Es geht ihnen also keineswegs um eine vielleicht sehr sinnvolle Diskussion von zugegebenermaßen nicht leicht zu lösenden Fragen des Erkennens. Die Erkenntnisfrage spielt für sie in der Angelegenheit Karlén gar keine nennenswerte Rolle!

Man steht damit vor einem für die «gründlichen Oberflächlichkeiten», die unser gesamtes öffentliches Leben beherrschen, symptomatischen Paradox: Dieselben Leute, die sich zu Sachwaltern des «richtigen» Gedenkens der Shoa-Toten aufwerfen, scheinen nicht zu bemerken, dass sie unter Umständen zu den schärfsten Gegnern der Weiterexistenz gerade der von ihnen angeblich so tief betrauten Opfer werden könnten. Sie riskieren nämlich in erstaunlicher Gedankenlosigkeit, Menschen, die *möglicherweise* echte Reinkarnations-Erinnerungen an den Holocaust besitzen, gewissermaßen einen neuen Holocaust zu bereiten, der mit einer neuen Ghettoisierung einsetzt: Wollen sie doch Persönlichkeiten, die von solchen Erinnerungen sprechen, generell und diktatorisch *aus aller Öffentlichkeit verbannen*. Würden sie nur eine Sekunde lang über diese Möglichkeit reflektieren, dann könnten sie nicht *a priori* und im Kurzverfahren Menschen in höchst *anmassender* Weise mundtot machen wollen, die von reinkarnatorischen Erinnerungen an den Holocaust berichten. Im Gegenteil: Allein der

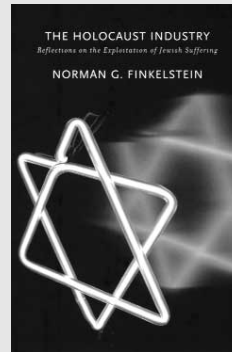
ernsthafte Gedanke an die Wahrheitsmöglichkeit solcher Erinnerungen müsste es bei einem besonnenen Menschen als berechtigt, ja notwendig erscheinen lassen, ernsthafte Untersuchungen derartiger Fragen und deren öffentliche Diskussion zu fördern, statt diese mit allen, und wie wir gesehen haben, für eine Demokratie sogar sehr bedenklichen Mitteln zu sabotieren. Der Auftritt Karléns im Rahmen des diesjährigen Psi-Kongresses – der ja ausdrücklich unter dem Motto einer Fragestellung steht – hätte dazu möglicherweise einen wertvollen Beitrag leisten können.

Intellektueller Terror und die «Holocaust-Industrie»

Wer obiger Gedankenlosigkeit unterliegt, aber gleichzeitig mit sehr erheben klingenden Phrasen (welcher human denkende Mensch möchte denn schon das Gedenken Verstorbener «verunglimpfen»?) diktatorische Forderungen erhebt, ist dabei, einen «intellektuellen Terrorismus» zu installieren. Der Ausdruck findet sich bei Norman Finkelstein, der in seinem jüngst erschienenen Buch *The Holocaust Industry – Reflections on the Exploitation of Jewish Suffering* eine schonungslose und daher in gewissen Kreisen selbstverständlich heftig heruntergemachte Analyse des Missbrauchs vorlegt – in geistiger und in ökonomischer Hinsicht –, der gerade auch durch diese Kreise mit dem Leiden der Holocaustopfer zum Teil betrieben wird. Betrachten wir einmal den letzteren wirtschaftlichen Aspekt der «Holocaust-Industrie». Stehen vielleicht auch im Fall Karlén hinter den nicht zu Ende gedachten «Argumenten» und dem diktatorischen Verhalten gewisser Leute ganz einfach auch wirtschaftliche Interessen, die mit diesen «Argumenten» nur kaschiert werden?

Fragen wir uns einmal unbefangen: Inwiefern könnte denn ein Auftritt wie der von Barbro Karlén die wirtschaftlichen Interessen der «Holocaust-Industrie» bedrohen? Ein am Blühen dieser Industrie Interessierter könnte sich in etwa sagen: Wenn in der heutigen Öffentlichkeit die Möglichkeit mehr und mehr akzeptiert würde, dass es Reinkarnationen im allgemeinen und insbesondere Reinkarnationen von Holocaustopfern, die heute zum Teil bereits wieder leben, geben könnte, dann kann man nicht so reibungslos auf ihren (letzten) Tod pochen und bestimmte Teile der Menschheit für ihn moralisch und vor allem wirtschaftlich bezahlen lassen. Dieser Tod muß gewissermaßen «ewig» bleiben. Also darf nichts von Reinkarnation von *solchen* Toten verlauten. Vor allem darf kein Thema werden, dass die Seele, die in *Anne Frank*, dem Zentralsymbol und Inbegriff aller Holocaustopfer, gelebt hatte, vielleicht ebenfalls dem Tod entronnen wäre und wieder in einem neuen Körper lebte. Die «Holocaust-Industrie» verlöre sonst ihr in gewissem Sinne vielleicht kostbarstes «Kapital».

Derartige Überlegungen mögen auf den eigentlichen Kern des enormen gegenwärtigen Widerstandes gegen Karlén hindeuten. Denn die «seelsorgerischen» und moralisierenden Einwände («Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener», «Bagatellisierung der Shoa») können den massiven, scharfen ökonomischen Widerstand gegen das Auftreten einer Persönlichkeit, die sich mit einer Zentralgestalt der «Holocaust-Industrie» im Zusammenhang zu bringen wagte, keinesfalls befriedigend erklären. Wir haben auch gesehen, wie viel leicht aufzeigbare Gedankenlosigkeit in den beiden Arten von Einwänden steckt, selbst wo sie ernst gemeint sein sollten und



Das Buch

«Finkelstein erinnert an Holocaust-Schwindler wie Jerzy Kosinski und Binjamin Wilkomirski, wie auch an die demagogischen Konstruktionen von Autoren wie Daniel Goldhagen. Dann weist er nach, dass die Hauptgefahr, die dem Gedenken der Opfer des Nazismus droht, nicht von den Verzerrungen der Holocaust-Leugner herrührt, sondern von den selbsternannten Wächtern des Holocaust-Gedenkens. Er schöpft dabei aus einer Fülle bisher unerschlossener Quellen, zeigt die doppelte Erpressung der europäischen Länder wie auch der legitimierten jüdischen Kläger auf und schließt mit der Feststellung, dass die Holocaust-Industrie ein regelrechtes Wucher-Geschäft geworden ist.» (Aus dem Klappentext, Deutsch von TM.)

The Holocaust Industry ist bei Verso, New York erschienen und ab Februar 2001 auf deutsch erhältlich (Piper, München).

Der Autor

Norman G. Finkelstein lehrt an der City of New York University. Er ist Autor des Buches *Image and Reality of the Israel-Palestine Conflict* und Ko-Autor des Buches *A nation on Trial*.

nicht einfach der Kaschierung von ganz anderen Interessen dienen. Den Vorwurf der Gedankenlosigkeit wird man aber den am Blühen der «Holocaust-Industrie» Interessierten nicht in gleicher Weise machen können.

Eine zweite Verfolgung von Opfern des Holocaust?

Barbro Karlén machte anlässlich eines Besuches in Basel im April dieses Jahres die Bemerkung: «Damals verfolgte man uns, weil wir Juden waren. Jetzt verfolgt man uns, weil wir von unseren Erinnerungen an den Holocaust erzählen.» Dass diese Verfolgung durchaus auch wirtschaftliche Gründe haben kann, sollte an der merkwürdigen Artung dieses Basler Zwischenfalls aufgezeigt werden.

Fast zeitgleich mit dem Basler Vorfall brachte der ehemalige sefardische Oberrabbiner Israels und Patron der Shas Partei, Ovadia Josef, in einer via Satellit übertragenen Predigt die Ansicht zum Ausdruck, die sechs Millionen Opfer des Holocaust seien reinkarnierte Sünder gewesen (siehe u.a. BAZ vom 8. 8. und NZZ vom 21. 8. 2000). Wir schließen uns dieser pauschalen Auffassung nicht an. Sie ist aber ein bemerkenswerter Beleg dafür, dass gegenwärtig selbst prominente jüdische Persönlichkeiten den Holocaust offen unter dem Gesichtspunkt der Reinkarnation betrachten. Gerade diese Tatsache kann zeigen, wie dringend nötig eine offene Haltung gegenüber diesen Fragen ist und wie unzeitgemäß, undemokratisch und letztlich auch vergeblich alle Versuche sind, entsprechende Untersuchungs- und Diskussionsprozesse zu blockieren.

Thomas Meyer

Barbro Karlén wird am Freitag, dem 24. November, in Basel zu einem musikalisch-literarischen Anlass mit Podiumsdiskussion erscheinen. Der genaue Ort und die Zeit der Veranstaltung werden ab dem 15. November über die Nummer (0041/61) 1600, Rubrik 5, und in der Tagespresse bekanntgegeben.